

## **Depressionsprävention bei Jugendlichen**

Regierungsrätin Barbara Janom Steiner, Vorsteherin des Departements für Justiz, Sicherheit und Gesundheit

### **Begrüssung**

Die Regierung des Kantons Graubünden hat am 4. Februar 2010 das „Bündner Bündnis gegen Depression“ lanciert. Seither wurden in der Schweiz zwei weitere Bündnisse gegen Depression lanciert, sodass sich inzwischen bereits neun Kantone mit einem solchen Projekt befassen. Mit dem "Bündner Bündnis gegen Depression" soll die Bündner Bevölkerung für die Krankheit Depression sensibilisiert und darüber aufgeklärt werden, um die Früherkennung und die optimale Behandlung zu fördern. Denn leider wissen immer noch viele Personen nicht, was die Krankheit Depression ist beziehungsweise haben falsche oder ungenügende Informationen darüber. Die Krankheit, wie alle psychischen Erkrankungen allgemein, wird leider immer noch stigmatisiert und Betroffene trauen sich nicht, Hilfe zu suchen aus Angst, abgestempelt zu werden.

Im ersten „Bündnis-Jahr“ wurden bereits zahlreiche Aktivitäten für die Öffentlichkeit, für sogenannte Multiplikatoren sowie für Betroffene und Angehörige angeboten. So zum Beispiel Weiterbildungskurse für Pflegefachpersonen, Seelsorgerinnen und Seelsorger und zwei Aktionswochen für die Öffentlichkeit, bei denen vom 13. bis 24. September vergangenen Jahres in verschiedenen Ortschaften im Kanton über die Krankheit aufgeklärt wurde. Die bisherigen Veranstaltungen wurden immer gut besucht und wir bekamen durchwegs positive Rückmeldungen.

Die Aktivitäten im ersten Jahr wurden mehrheitlich für ein erwachsenes Publikum konzipiert. Neben Erwachsenen leiden aber auch viele Kinder und Jugendliche an Depressionen. Aus diesem Grund haben wir, wie wir bereits beim Start des Projektes angekündigt, beschlossen, im Jahr 2011 den Schwerpunkt unserer Aktivitäten auf ein jüngeres Publikum auszurichten.

Ich will jetzt aber nichts vorwegnehmen. Herr Dr. Jörg Leeners, Chefarzt und Geschäftsführer der Kinder- und Jugendpsychiatrie Graubünden, wird nun aufzeigen, warum es so wichtig ist, auch die Altersgruppe der Kinder und Jugendlichen bei der Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeit zu berücksichtigen.